



## INHALT Juli/August 2010

**SEITE 1**  
**„KICKEN GEGEN VORURTEILE“**  
 Multi-Kulti-Fußballturnier 2010 in Hannover

**SEITE 2**  
**ÜBER 750 SCHULEN SIND DABEI**

15 Jahre Schule ohne Rassismus  
**„AKTIV FÜR DEMOKRATIE UND TOLLERANZ“**  
 Wettbewerb: Gesucht werden zivilgesellschaftliche Aktivitäten  
**„RESPEKT! KEIN PLATZ FÜR RASSISMUS!“**  
 Bundesweite Schilderaktion mit prominenter Unterstützung gestartet  
**DEUTSCHLAND MUSS MEHR GEGEN RASSISMUS UNTERNEHMEN**

Bericht des UN-Sonderberichterstatters zu Rassismus in Genf vorgestellt

**SEITE 3**  
**KIRCHEN SOLLEN VERSTÄRKT GEGEN ALLTAGSRASSISMUS KÄMPFEN**

Ergebnis der Informationsreise einer internationalen Expertenkommission  
**GEMEINSAM TOLERANZ LERNEN**  
 Jugendolympiade mit 80 Auszubildenden aus zehn Ländern  
**RESOLUTION ZUR SITUATION VON WANDERARBEITERN**  
 Weltkongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes

**SEITE 4**  
**ENGAGEMENT GEGEN RECHTS AUSGEZEICHNET**

„Band für Mut und Verständigung“ zum 17. Mal verliehen



„AKTIV+GLEICHBERECHTIGT“ versteht sich als ein Beitrag zum Bündnis für Demokratie und Toleranz.

## „KICKEN GEGEN VORURTEILE“

Multi-Kulti-Fußballturnier 2010 in Hannover



Dass Fußball die ganze Welt begeistert, konnten wie gerade in Südafrika beobachten. Fußball findet aber nicht nur im Fernsehen statt. Das konnte man am 19. Juni in Hannover erleben. Bei einem multikulturellen Turnier zeigten dort Fußballbegeisterte aus Institutionen und Vereinen, dass der Ball Menschen verbinden kann, statt sie zu trennen. Mit viel Spaß und ohne verbissenen Ehrgeiz wurde unter dem Motto „Kicken gegen Vorurteile“ ein Nachmittag lang gekickt. Unter anderem spielten die Polizei Hannover, Mitarbeiter der Stadtverwaltung und Fußballfans aus afrikanischen Kulturvereinen mit. Und auch die IG BCE-Hauptverwaltung und der Kumpelverein waren mit einer starken Mannschaft von neuneinhalb kickenden Gewerkschaftern vertreten. Allerdings: Keine der Institutionen spielte gegen die andere. Stattdessen wurden die Mannschaften aus dem Teilnehmerfeld bunt gemischt – da spielten Afrikaner, IG BCEler und Polizisten in einer Mannschaft. Schon zum dritten Mal nach 2008 und 2009 wurde so ganz plastisch gezeigt, dass Sport Menschen verbindet.

Auch wenn das Wetter nicht unbedingt weltmeisterlich war, tat das der Stimmung der mehreren Hun-

dert Sportbegeisterten auf den Tribünen des Erika-Fisch-Stadions keinen Abbruch. Zwischendurch sang der Gospelchor „House of Glory“, die Folkloregruppe „Mosaik“ tanzte zu griechischen Volksweisen und die Jazz-Combo des Polizeimusikkorps spielte schwungvoll auf. Das afrikanische Buffet bot unter anderem

Springbock. Wer wollte, konnte seine Schussstärke von der Polizei per Laser messen lassen. Für die Kinder verteilte ein Pirat Luftballons, die Tiere der Hunde- und Pferdestafel der Polizei Hannover ließen sich bereitwillig streicheln. Und auch die IG BCE und der Kumpelverein waren mit einem Infostand vertreten.

Das Ziel des Turniers in Hannover – eine bessere Verständigung zwischen Ordnungshütern und Migranten – wurde auf jeden Fall erreicht. Giovanni Pollice, Leiter der IG BCE-Abteilung Migration/Integration und Vorsitzender des Kumpelvereins: „Das ist Sport in seiner besten Form. Genau durch solche Veranstaltungen können Vorurteile nachhaltig abgebaut werden.“ Übrigens: Sportliche Sieger wurden die „Unzählbaren Löwen“ durch einen Finalerfolg gegen die „Gigantischen Elefanten“. Zweifacher Löwen-Torschütze: Christian Pavel von der IG BCE.

**Interview**

Unsere Experten sprechen im Gespräch

Giovanni, du bist Vorsitzender des Komitees „Mach mein Kumpel nicht an!“ – warum gibt es diese Hand und was macht sie aus?

Wir sind Teil der gesellschaftlichen Bewegung gegen Rassismus, Fremdenfeindschaft, Diskriminierung und Rechtsradikalität und setzen uns für Gleichberechtigung und Chancengleichheit von Menschen mit Migrationshintergrund ein. Die Hand ist ein leichtes Angebot an Aktivitäten, um sich zu engagieren, gegen und gegenüber. Zu einem Aktivist werden, heißt es nicht, dass man die Bewegung leitet, sondern dass man sie mitmacht. Die Hand ist ein Zeichen für die Unterstützung der Bewegung und die Unterstützung der Menschen, die sie leiten.

Warum ist das so wichtig?

Die Hand ist ein Zeichen für die Unterstützung der Bewegung und die Unterstützung der Menschen, die sie leiten. Sie ist ein Zeichen für die Unterstützung der Bewegung und die Unterstützung der Menschen, die sie leiten.

Was ist das Ziel?

Das Ziel ist die Unterstützung der Bewegung und die Unterstützung der Menschen, die sie leiten. Sie ist ein Zeichen für die Unterstützung der Bewegung und die Unterstützung der Menschen, die sie leiten.

Wie geht es weiter?

Wir werden weiter für die Unterstützung der Bewegung und die Unterstützung der Menschen, die sie leiten. Sie ist ein Zeichen für die Unterstützung der Bewegung und die Unterstützung der Menschen, die sie leiten.

Das waren die wichtigsten Punkte aus dem Interview mit Giovanni Pollice, Leiter der IG BCE-Abteilung Migration/Integration und Vorsitzender des Kumpelvereins.

„Be.Ginner-Magazin Basics“ heißt eine von der IG BCE-Jugend herausgegebene Informationsbroschüre, die an die neuen Auszubildenden im Organisationsbereich der Gewerkschaft verteilt wird. Enthalten sind Tipps, Hinweise und Informationen, die für das Arbeitsleben wichtig sind. Dazu zählt natürlich auch der Verein Mach meinen Kumpel nicht an. Vorgestellt wird er in einem Interview mit dem Vorsitzenden des Kumpelvereins, Giovanni Pollice.

# ÜBER 750 SCHULEN SIND DABEI

15 Jahre Schule ohne Rassismus



Am 13. Juni feierte das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (SOR-SMC) sein 15-jähriges Jubiläum im Jüdischen Museum Berlin. Über 350 Gäste feierten mit. Darunter Cem Özdemir, Gründungsmitglied von SOR-SMC, Stephan Kramer und Aiman Mazyk, Generalsekretäre des Zentralrates der Juden und des Zentralrates der Muslime in Deutschland und der Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Ulrich Thöne.

Dem Netzwerk gehören über 750 Schulen an, die von mehr als 500.000 Schülerinnen und Schüler besucht werden. Die Kinder und Jugendlichen haben die Möglichkeit,

das Klima an ihrer Schule aktiv mitzugestalten, in dem sie sich bewusst gegen jede Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt wenden. Den Titel erwerben kann eine Schule, wenn 70 Prozent der Menschen, die dort lernen und arbeiten – Schülerinnen und Schüler, Lehrende und technisches Personal – sich verpflichten, gegen jede Form von Diskriminierung an ihrer Schule aktiv einzusetzen, bei Konflikten einzugreifen und regelmäßig Projekttagge zum Thema durchzuführen.

Das bezieht sich nicht allein auf Rassismus, sondern auch auf Diskriminierung aufgrund der Religion, der sozialen Herkunft, des Geschlechts, körperlicher Merkmale, der politischen Weltanschauung und der sexuellen Orientierung.

Informationen:

[www.schule-ohne-rassismus.org](http://www.schule-ohne-rassismus.org)

# „RESPEKT! KEIN PLATZ FÜR RASSISMUS!“

Bundesweite Schilderaktion mit prominenter Unterstützung gestartet



„Respekt! Kein Platz für Rassismus“ ist die Botschaft einer Mitmach-Aktion, die am 22. Juni gestartet wurde. „Respekt! Kein Platz für Rassismus“ steht auf einem 21 x 30 cm großen Schild, das auf öffentlichen Sportplätzen, in Vereinen und Schulen angebracht werden kann. Das Schild besteht aus Aluminium und ist wetterfest. Die Aktion richtet sich an Trainer, Lehrer und alle, die sich beruflich oder privat in sozialen Organisationen und Verbänden engagieren. Initiator der Aktion ist die „Gemeinnützige Respekt! Kein Platz für Rassismus GmbH“.

Die Schilderaktion wird von zahlreichen Prominenten aus Sport und Unterhaltung unterstützt. Mit dabei sind Schauspieler Peter Lohmeyer

(„Das Wunder von Bern“), Dortmunds Trainer Jürgen Klopp, Fußballerin Steffi Jones, DFB-Präsident Theo Zwanziger, Moderator Thomas Wark vom ZDF, Comedian Bülent Ceylan und Fußball-Profis wie Grafite oder Nuri Sahin.

Begleitend zur Aktion ist im Bund-Verlag der Bildband „Respekt! 100 Menschen – 100 Geschichten“ erschienen. Mit 100 Interviews und 2 DVDs. Das Buch enthält neben 100 Fotoprotokollen von Prominenten, die die Aktion unterstützen, ihre Aussagen zum Wert Respekt sowie ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit Diskriminierung und Rassismus. Die Heidelberger Band Irie Révoltés hat eigens für die Aktion den Song „Viel zu tun!“ herausgebracht, der sich auf Youtube großer Beliebtheit erfreut. Alle Interviews und der Musiksong sind als hochwertige Videoclips auf zwei DVDs dem Bildband beigelegt. Das Buch kostet 39,90 Euro und ist im Buchhandel erhältlich.

Weiter Informationen unter:

[www.respekt.tv](http://www.respekt.tv)

# „AKTIV FÜR DEMOKRATIE UND TOLERANZ“

Wettbewerb: Gesucht werden zivilgesellschaftliche Aktivitäten

Zum zehnten Mal in Folge findet der Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ statt. Ausgerichtet wird der Wettbewerb vom Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt“ (BfDT).

Gesucht werden vorbildliche und nachahmbare zivilgesellschaftliche Aktivitäten, die sich für ein gleichberechtigtes Miteinander und gegen Extremismus, Antisemitismus und Gewalt einsetzen. Erfolgreiche Projekte sollen Schule machen und andere motivieren, selbst aktiv zu werden. Es geht also nicht um eine „einzigartige Aktion“, sondern um die Vielfalt von Aktivitäten.

Gesucht werden zum Beispiel Projekte gegen politischen Extremismus, antisemitische Vorurteile und rassistische Ideologien, Projekte zur

Förderung von Integration unter Beteiligung von Migrantinnen und Migranten, Maßnahmen zur Gewaltprävention und Stärkung von Zivilcourage.

Die besten Projekte werden vom Beirat des BfDT ausgewählt und mit Geldpreisen zwischen 1000 und 5000 Euro ausgezeichnet. Einsendeschluss ist der 20. September 2010.

weitere Informationen unter:

[www.buendnis-toleranz.de](http://www.buendnis-toleranz.de)



# DEUTSCHLAND MUSS MEHR GEGEN RASSISMUS UNTERNEHMEN

Bericht des UN-Sonderberichterstatters zu Rassismus in Genf vorgestellt

In Deutschland wird nach Ansicht der Vereinten Nationen nicht genug gegen Diskriminierung durch Rassismus getan. Das geht aus einem Bericht des UN-Sonderberichterstatters zu Rassismus, Githu Muigai, hervor, der Mitte Juni in Genf dem UN-Menschenrechtsrat vorgestellt wurde. Der kenianische Jura-Professor hatte Mitte 2009 mehrere Städte in Deutschland besucht, um für den Bericht zu recherchieren. Im einzelnen waren das Berlin, Köln, Karlsruhe, Heidelberg, Nürnberg, Leipzig, Crostwitz bei Bautzen, Rostock und Hamburg.

Muigai, der das Amt des Berichterstatters 2008 übernommen hatte, empfiehlt den deutschen Behörden mehr Eigeninitiative bei der Aufdeckung rassistischer Diskriminierung etwa bei der Arbeits- oder Wohnungssuche. Gleichfalls sollte entsprechend dem Bericht das Verbot rassistischer Diskriminierung ins Strafrecht aufgenommen werden.

Der Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und humanitäre Hilfe, Markus Löning, begrüßte den Bericht grundsätzlich. Er verwies wie Muigai darauf, dass in Deutschland Rassismus häufig mit Rechtsextremismus gleichgesetzt werde. Auch unter Linksextremen und in der politischen Mitte gebe es Rassisten.

Ähnlich argumentierte das Deutsche Institut für Menschenrechte. „Das Institut unterstreicht besonders die Empfehlung des UN-Sonderberichterstatters, dass Bund, Länder und Kommunen ihrem Handeln ein erweitertes Verständnis von Rassismus zugrunde legen sollen“, so Beate Rudolf, Direktorin des Deutschen Instituts für Menschenrechte. Gleiches gelte für Institutionen wie die Polizei und Gerichte. Rudolf wies darauf hin, dass Rassismus in Deutschland oft mit rechtsextremem Ideologie und Gewalt gleichgesetzt und dadurch zu eng verstanden werde.

# KIRCHEN SOLLEN VERSTÄRKT GEGEN ALLTAGSRASSISMUS KÄMPFEN

Ergebnis der Informationsreise einer internationalen Expertenkommission

Die deutschen Kirchen müssen sich verstärkt dem Kampf gegen Menschenfeindlichkeit widmen – und zwar nicht nur in Form von Rechtsextremismus sondern auch von alltäglichem Rassismus, insbesondere in den eigenen Reihen. Zu dieser Einschätzung kamen internationale Menschenrechts-Experten, die sich bei einer ökumenischen Besuchsreise über die aktuelle Situation in Deutschland informiert hatten. Solch einen „Blick von außen“ hatte es in dieser Form bisher noch nicht gegeben. Die Expertinnen und Experten aus Uganda, Südafrika, Amerika, Großbritannien und Indien haben ihre Erkenntnisse auf dem Ökumenischen Kirchentag in München vorgestellt. Anfang Juni lag der Abschlussbericht vor. Die Reise hatten die Evangelischen

Kirchen Mitteldeutschland, Hannover, Nordelbien und Mecklenburg sowie der Evangelische Entwicklungsdienst und die Hilfsaktionen Brot für die Welt und MISEREOR gemeinsam organisiert. Die Expertinnen und Experten hatten sich in verschiedenen deutschen Städten über Projekte gegen Rassismus informiert. In Thüringen wurden die Ergebnisse ausgewertet sowie in einem Positionspapier zusammengefasst.

Die Besucher waren einerseits sehr beeindruckt von den vorgestellten Projekten. Andererseits stellten sie aber auch viel Handlungsbedarf fest. So fühlte sich der Besucher aus Uganda bereits bei der Ankunft auf dem Flughafen selbst diskriminiert: Er war wegen seiner Hautfarbe von der Bundespolizei festgehalten wor-

den. Besonders wichtig ist den Experten deshalb der Aufruf an die Kirchen, nicht nur den Rechtsextremismus zu bekämpfen, sondern ebenso den alltäglichen Rassismus in der Mitte der Gesellschaft und damit auch in den eigenen Reihen. „Wir fordern, dass die Kirchengemeinden und kirchlichen Strukturen Zeugnis ablegen gegen rassistische Ideologien und Aktionen“, heißt es in dem Positionspapier.

Die Kirchen sollen in der Zivilgesellschaft stärker Stellung beziehen und sich aktiv am Demokratieaufbau beteiligen. So sollen sie die Menschen ermutigen, sich an friedlichen De-

monstrationen zu beteiligen, und sich gleichzeitig gegen die Kriminalisierung legitimer zivilen Ungehorsams wie Blockaden von Innenstädten aussprechen.

Außerdem sollen die Kirchen ihre Mitglieder durch Workshops, Bibelarbeiten und andere Aktivitäten dazu befähigen, unbewusste Vorurteile und Stereotypen im Alltag reflektieren zu können. Christen mit Migrationshintergrund sollen verstärkt in das Gemeindeleben einbezogen werden. Außerdem sollen die Kirchen Kommissionen oder Sonderbeauftragte zur Stärkung der Arbeit gegen Rassismus und Diskriminierung einrichten. Weiterhin werden neue Konzepte für eine Gedenkkultur eingefordert sowie Seminare zu Biografiearbeit und Heilung der Erinnerungen empfohlen.

## GEMEINSAM TOLERANZ LERNEN

Jugendolympiade mit 80 Auszubildenden aus zehn Ländern

Zum zweiten Mal fand Anfang Juli 2010 die Europäische Jugendolympiade in dem Spreewald-Städtchen Lübbenau statt. Knapp 80 Auszubildende aus zehn Ländern waren mit ihren Ausbilderinnen und Ausbildern bzw. Lehrerinnen und Lehren angereist. Auf sie wartete ein Programm, bei dem sie sich mit Fragen zu Toleranz, Zivilcourage und Antirassismus in Betrieb, Freizeit und Schule auseinandergesetzt haben. Verpackt war das zum Teil in Freizeitaktivitäten. Zum Beispiel mussten die Jugendlichen aus Tonnen, Stangen und Seilen ein Floß bauen. Dabei konnten sie sich und die Kultur ihrer Mitsstreiter kennen lernen. Als das Floß zu Wasser gelassen wurde, brach schnell ein Teil ab und es gab eine multikulturelle Rettungsaktion:

Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Portugal, Rumänien und Deutschland holten die ins Wasser gefallenen Jugendlichen aus Ungarn, Griechenland und Polen wieder an Deck.

Qualifiziert hatten sich die jungen Auszubildenden mit einem Video-

film zum Thema „Mein Beruf. Warum ich lerne was ich werde?“ Der Film musste in englischer Sprache gedreht werden und durfte nicht länger als sieben Minuten sein. Im Rahmen des Xenos-Projekts war der Wettbewerb europaweit ausgeschrieben worden. 24 Teams hatten es zur Olympiade in den Spreewald geschafft.

Durchgeführt wurde die Jugendolympiade von der Wirtschaftsentwicklungs- und Qualifizierungsgesellschaft mbH Lauchhammer (WEQUA) mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds, der Agentur für Arbeit und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales als Teil des Programms Xenos – Integration und Vielfalt.

Der erste Preis für den besten Videofilm blieb übrigens in der Region. Gewonnen haben Azubis der Firma Kjellberg aus Finsterwalde mit ihrem Video über den Beruf des Elektrikers. Zwei zweite Preise gingen nach Rumänien und Italien. Schließlich gab es drei dritte Preise, die nach Schweden, Polen und Griechenland gingen.

## RESOLUTION ZUR SITUATION VON WANDERARBEITERN

Weltkongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes

Auf seinem 2. Weltkongress vom 21. bis 25. Juni 2010 im kanadischen Vancouver hat der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB) eine Resolution und ein Aktionsprogramm zur Situation von Wanderarbeitern verabschiedet.

Weltweit gibt es derzeit rund 200 Millionen Wanderarbeiter, knapp die Hälfte davon Frauen. Der IGB beklagt die weit verbreitete Ausnutzung und Ausbeutung von Wanderarbeitern durch Arbeitgeber und Arbeitsvermittler und die Unfähigkeit vieler Regierungen Wanderarbeiter zu schützen. Gleichzeitig verurteilt der IGB Zwangsarbeit und Menschenhandel als moderne Sklaverei.

Der IGB fühlt sich deshalb der gewerkschaftlichen Solidarität, der sozialen Gerechtigkeit, der Gleichbehandlung und der Gleichberechtigung der Geschlechter in Bezug auf alle Wanderarbeiter verpflichtet – unabhängig von ihrem legalen Status.

In Bezug auf entsandte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer – etwa im Rahmen der Dienstleistungsfreiheit in der EU – fordert der IGB, dass für sie die Gesetze und Tarifverträge des Gastlandes gelten müssen.

Zur Frage von Antirassismus heißt es in der Resolution: „Der Kongress unterstreicht die Verantwortung des IGB und seiner Mitgliedsgewerkschaften, eine sichtbarere und aktivere Rolle bei der Durchsetzung der Rechte und der Gleichbehandlung von Wanderarbeitern und beim Kampf gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu spielen.“

\*

Der IGB ist die wichtigste internationale Gewerkschaftsorganisation. Er hat 312 Mitgliedsorganisationen in 156 Ländern und Hoheitsgebieten und vertritt insgesamt 176 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Der IGB wurde bei seinem Gründungskongress vom 1.-3. November 2006 in Wien (Österreich) gegründet.

2CO/E/6.11 (final)

INTERNATIONAL TRADE UNION CONFEDERATION

2<sup>nd</sup> WORLD CONGRESS

Vancouver, 21 - 25 June 2010



## ENGAGEMENT GEGEN RECHTS AUSGEZEICHNET

„Band für Mut und Verständigung“ zum 17. Mal verliehen



Zum 17. Mal wurde am 2. Juli 2010 in der Potsdamer Staatskanzlei das „Band für Mut und Verständigung 2010“ verliehen. Ausgezeichnet wurden drei Initiativen aus Potsdam, Wittstock und Berlin bzw. deren Mitglieder, die sich aktiv gegen Rassismus und Rechtsextremismus einsetzten und damit einen Beitrag zu einer offeneren und toleranteren Gesellschaft leisten.

Initiator des Bands für Mut und Verständigung ist das „Bündnis der Vernunft gegen Gewalt und Ausländerfeindlichkeit“, das 1991 nach den Angriffen von Neonazis auf Ausländer und ihre Wohnungen in Hoyerswerda des DGB-Landesbezirks Berlin-Brandenburg gegründet wurde. Neben verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen gehören dem Bündnis auch der brandenburgische Ministerpräsident Matthias Platzeck und der Berliner Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit an.

Bei der diesjährigen Preisverleihung wurde Matthias Platzeck, der seine Teilnahme wegen der Vereidigung des neuen Bundespräsidenten absagen musste, durch den Kulturstatssekretär des Landes Brandenburg, Martin Gorholt, vertreten. In seiner Rede sagte Gorholt über die Preisträger: „Das sind Menschen, die nicht danach fragen, wer zuständig ist. Sie tun selbst etwas. Stellvertretend für viele andere haben sie

bewiesen, dass Mut und Verständigung viel bewegen können. Und sie schaffen ein Band, das die Menschen in unserer Region zusammenhält. Die Auszeichnung soll sie bestärken ihren Weg weiter-

zugehen und andere motivieren mitzumachen.“

Gleichzeitig verwies Gorholt darauf, dass Brandenburg sich verändert habe, offener und toleranter geworden ist. Rechtsradikale seien im Stadtbild seltener, Bekenntnisse zu Gewaltfreiheit und demokratischen Werten häufiger geworden. Und dennoch: „Jeder einzelne rassistische oder radikale Vorfall ist einer zu viel.“

Die Preisträger sind das Bündnis gegen Rechtsextremismus Wittstock und Umgebung, der FC Internationale Berlin 1980 e.V., ein Fußballverein, der sich auch um Integration und Antirassismus kümmert und der Potsdamer Integrations- und Schulgarten am Schlaatz, ein Gartenprojekt von Zuwanderern aus 13 Ländern und Deutschen.

### NEU IM KUMPELVEREIN

Die Reihe führender Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, die Fördermitglied im Verein „Mach meinen Kumpel nicht an“ werden, wird länger. Jetzt ist Helga Schwitzer hinzugekommen. Sie gehört dem Vorstand der IG Metall an und ist da zuständig für Tarifpolitik, Frauen- und Gleichstellungspolitik, IT- und Elektroindustrie.

### Film des Monats

## GEBRATENE TAUBEN



Der Film „Gebratene Tauben“ handelt von einer fiktiven Wirtschaftskrise in Deutschland, die sich derart zuspitzt, dass die Nahrungsmittel für die Bevölkerung knapp werden und die Menschen anfangen, sich unterschiedlichste Überlebensstrategien auszudenken. So fängt eine Frau an, Hundefutter zu essen. Ihr Mann versucht, auf die Jagd zu gehen und beide beäugen misstrauisch ihren schwarzen Nachbarn, der sich regelmäßig Geflügel grillt. Im Laufe des Films klärt sich die Situation und am Ende sitzen alle gemeinsam am Tisch. Der Regisseur will mit dem Film interkulturelle Herangehensweisen fördern und zeigen, dass es aus vielen Situationen unterschiedliche Auswege gibt, die alle ihre Berechtigung und Legitimität haben.

Offener Kanal Dessau-Roßlau (Hrsg.)

Regie: Oumarou, Maman Salissou/Teigler, Rolf Kurzfilm

Dessau-Roßlau: 2009

Laufzeit: 30 Min.

DVD

Der Film kann über das DGB Bildungswerk ausgeliehen werden:

[www.migration-online.de/medienverleih](http://www.migration-online.de/medienverleih)



### IMPRESSUM

Der Newsletter „Aktiv und Gleichberechtigt“ wird gefördert vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Rahmen des Europäischen Integrationsfonds.



Bundesamt  
für Migration  
und Flüchtlinge

### HERAUSGEBER

Mach meinen Kumpel nicht an! e.V.  
Verein gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus

### VORSTAND

Giovanni Pollice, IG BCE  
Leo Monz, DGB Bildungswerk  
Volker Roßocha, DGB  
Bernd Vallentin, ver.di  
Holger Vermeer, IG Bau

### VERANTWORTLICH

für den Inhalt: Giovanni Pollice

### REDAKTION

Bernd Mansel

### FOTOS

IG BCE Kumpelverein

### ZUSCHRIFTEN/KONTAKT

Mach meinen Kumpel nicht an! e.V.  
Hans-Böckler-Straße 39  
40476 Düsseldorf  
Tel.: 0211-4301 193  
E-Mail: [info@gelbehand.de](mailto:info@gelbehand.de)

### PRODUKTION

Setzkasten GmbH, Düsseldorf  
Internet: [www.setzkasten.de](http://www.setzkasten.de)  
Tel.: 0211/40800900